

MSI-064

# Producción social y crecimiento económico

Das Referat soll sich mit der Frage von Volkseinkommen und wirtschaftlichem Wachstum beschäftigen. Ich möchte dabei den Hauptakzent auf die Frage der Bewegung des Volkseinkommens und seiner Einzelpositionen legen.

Zu Beginn soll dabei kurz auf die Ergebnisse einer statischen Untersuchung des Volkseinkommens nach seiner Verwendung hingewiesen werden. (also nach seiner Verwendung für private Konsumtion, Staatskonsum und Investition). Die Bewertungsprobleme, die dabei auftauchen, können wir dabei hier weitgehend zurückstellen, die verhalten sich ganz analog zu den Bewertungsproblemen, die im letzten Referat von Herrn Tismer für die Investitionsanalyse aufgezeigt wurden. Die Volkseinkommensverwendung zu sowjetischen Preisen gibt lediglich äusserste Grenzmarkierungen an, die nicht ohne weiteres einen Vergleich mit entsprechenden marktwirtschaftlichen Ziffern gestatten.

Als Gesamtgrösse wird hier immer das Bruttosozialprodukt verstanden, also einschliesslich der Bewertung von Dienstleistungen. Die hier gebrachten Ziffern sind daher nicht mit den sowjetischerseits über die Verwendung des Volkseinkommens veröffentlichten Ziffern vergleichbar.

## 1. Die Investitionsquote.

Die Investitionsquote zu Äquivalenzpreisen scheint aus den folgenden Gründen zu niedrig zu sein:

- a. Es fehlt eine Zurechnung eines Faktoreneinkommens des Kapitals die gerade die kapitalintensiven Investitionsmittelindustrien relativ am stärksten belasten müsste
- b. Die einseitige Lenkung des technischen Fortschritts lässt die Arbeitsproduktivität gerade in den Investitionsmittelindustrien am stärksten steigen, so dass die Kostenpreise hier relativ zu den Preisen der Konsumgüterversorgung niedriger sind als im marktwirtschaftlichen Gleichgewicht.
- c. Die Gewinne der Produktionsmittelindustrien liegen unter den durchschnittlichen Gewinnraten der Konsumgüterindustrien.
- d. Wesentliche Kostenbestandteile, die in Marktwirtschaften den einzelnen Produkten zugerechnet werden, werden in der Sowjetwirtschaft aus dem Staatshaushalt finanziert. (Grundlagenforschung, Dienstleistungen wie z.B. die Wirtschaftsverwaltung). Ihre Kosten müssten ebenfalls zum grossen Teil den Investitionsmittelindustrien zufallen.

## 2. Der Staatskonsum.

Die Grösse des Staatskonsums ist vor allem in bezug auf die Rüstungshöhe unterschätzt. Für die Kosten der Rüstung gelten alle oben genannten Gründe der Unterschätzung der Investitionshöhe.

Relativ zu 1937 ist die Quote des Staatskonsums in den 50er Jahren angestiegen, eine Tatsache, die durch den Hinweis auf die gestiegene Rüstungsproduktion erklärt werden kann.

Die Preise und relativ zu den Preisen der Marktwirtschaft noch wesentlich stärker unterschätzt als die Investitionsmittelpreise, und zwar aus folgenden Gründen:

a. Die Gewinne, die in der Rüstungsproduktion gemacht werden, sind offenbar niedriger als die Gewinne der Investitionsmittelproduktion. Einen wesentlichen Hinweis kann die Betrachtung der Preisreform von 1949 geben. Diese Preisreform erhöhte das Preisniveau der Produktionsmittelproduktion fast um 100 %. Als Folge davon stieg die Investitionsquote zwischen 1948 und 1950 ganz erheblich an. Die Anlageinvestition machte 1948 zu Äquivalenzpreisen 15,4 % aus, 1950 22,3 %.<sup>1)</sup> Die Rüstungspreise hingegen haben diese Preisbewegung nicht mitgemacht. Der Rüstungsanteil am Volkseinkommen zu Äquivalenzpreisen blieb vor und nach der Preisreform gleich (11 %). Da 1948 ein Jahr hoher Subventionszahlungen in die Schwerindustrie war, kann man daraus schliessen, dass die Praxis der Subventionen zumindest in der Rüstungsproduktion aufrechterhalten wurde.

b. Da die Forschungsausgaben in der Rüstungsproduktion ausserordentlich hoch sind, muss die Tatsache, dass diese Kosten in den Preisen der Produkte nicht auftauche, besonders stark zur Unterschätzung der Rüstungsausgaben führen. Da diese Forschungsausgaben nicht aus dem Rüstungsetat, sondern aus anderen Mitteln des Haushaltsplans bestritten werden, sind die tatsächlich ausgewiesenen Rüstungsausgaben zu klein.

Eine westliche Quelle beziffert den Anteil der Rüstungsproduktion am Volkseinkommen der Sowjetunion auf etwa 20 %.<sup>2)</sup>

Diese Angabe ist nach dem vorher gesagten durchaus glaubhaft und wir werden sie daher hier übernehmen.

### 3. Die private Konsumtion

Der Unterschätzung der Investition und der Rüstung geht parallel eine Überschätzung der privaten Konsumtion.

---

1) Siehe Tabelle

2) s. Allen W. Dulles in US News & World Report Nov. 1959 S. 97 ff.

Eine nachträgliche Zurechnung dieser Faktoren ist nicht möglich. Stattdessen lässt sich an Hand einer Schätzung der Volkseinkommensverwendung zu konstanten Preisen eine Vorstellung über das Ausmass gewinnen, in dem die Einzelpositionen verzerrt sind. Solche Schätzungen gibt es leider bisher nur von Jasny für die 30er Jahre. Für die gesamte Planperiode ist eine entsprechende Untersuchung von Bergson angekündigt, liegt jedoch leider noch nicht vor, so dass wir uns mit ungefähren Grössenordnungen begnügen müssen.

Die Wertung zu konstanten Preisen zeigt folgenden Verlauf der Einzelgrössen:

1. Die Investitionsquote steigt im Laufe der 30er Jahre laufend an, während sie in den 50er Jahren etwa gleichblieb  $30\% \text{ } 3\%$ . Dies Ergebnis ist genau umgekehrt wie die Messung zu sowjetischen Preisen. Diese zeigt in den 30er Jahren Konstanz der Investitionsquote und für die 50er Jahre einen Anstieg. Dies aber ist lediglich die Folge besonderer Preisbewegungen, die nicht tatsächliche Produktionsveränderungen repräsentieren.

2. Ebenfalls steigt die Quote des Staatskonsums, und zwar in den 30er Jahren zuerst aufgrund des Ausbaus des Gesundheits und Bildungswesens, dann als Ausfluss der Rüstungsanstrengungen. Dieser Anstieg setzt sich zumindest bis in die Mitte der 50er Jahre fort, hört dann aber wahrscheinlich auf ( $20\% \text{ } 30\% \text{ } R$ )

3. Die Quote der privaten Konsumtion hingegen sinkt laufend ab, bis sie dann seit Mitte der 50er Jahre stabil gehalten wird. Sie erreicht in dieser Zeit nur mehr  $35\%$ .

1955 wird man daher mit einer Verwendung von etwa  $55\%$  des Volkseinkommens für Investition und Rüstung rechnen können, gegenüber  $27\%$  in der Bundesrepublik und  $28\%$  in den USA.

Nun hat eine Senkung der Konsumquote an sich nichts zu tun mit einer Senkung der Konsumtion. Niedrige Konsumtion

zeigt immer nur an, daß die Investition hoch ist und umgekehrt. In einem nächsten Punkt dieses Berichts soll daher darauf eingegangen werden, die Produktion von Konsumgütern und Produktionsmitteln durchgemacht haben, um die reale Bedeutung dieser Veränderungen des Volkseinkommens nach seiner Verwendung aufzuzeigen.

Wir können hier vorerst einmal absehen von der Frage der Übertreibungen, die die sowjetischen Indices als Bruttoproduktionsindices enthalten. Wenn wir diese offiziellen sowjetischen Indices als richtig unterstellen, ergibt sich aus ihrer Analyse das Ergebnis, das wir schon in der Volkseinkommensanalyse herausstellen konnten. Die Produktion an Konsumgütern des privaten Bedarfs fällt ganz erheblich ab gegenüber der Produktion an Produktionsmitteln und an Konsumgütern des gesellschaftlichen Bedarfs. Dies zeigt schon ein Vergleich des offiziellen Index der landwirtschaftlichen Entwicklung und des Index des Volkseinkommens oder der Industrieproduktion. Während sich die landwirtschaftliche Produktion von 1928 bis in die 50er Jahre hinein kaum verändert, steigt das Volkseinkommen und die Industrieproduktion ganz erheblich an. Die Volkseinkommensanalyse zeigt entsprechend einen scharfen Anstieg des Anteils der Investitionen und des gesellschaftlichen Konsums am Volkseinkommen.

Nun ist in dem heftigen Anstieg der Industrieproduktion nicht nur das Wachstum der Produktion an Produktionsmitteln ausgedrückt, sondern ebenfalls das Wachstum der industriellen Konsumgüter. Diese industriellen Konsumgüter wachsen wesentlich schneller als die landwirtschaftliche Produktion, die wir oben als Index der Stagnation der privaten Konsumtion anführten. Ihre Entwicklung bedarf jedoch einer höheren Erklärung. In den 30er Jahren drückt sich in den Steigerungsraten der industriellen Konsumgüterproduktion nicht eine reale Steigerung einer Produktion von Konsumgütern aus. Der sowjetische Index ist begrenzt auf die tatsächlich industriell hergestellten Konsumgüter, während er die Produktion des Klein- und Hausgewerbes nicht umfaßt. Diese Produktion aber war am

Anfang der Planperiode anteilmässig sehr hoch. Im Laufe der 30er Jahre dagegen trat ein Substitutionsprozess ein. Die nichtlandwirtschaftliche Konsumgüterproduktion wurde zu einem immer grösseren Teil industriell hergestellt, das Kleingewerbe ging zurück und die hierin tätigen Arbeitskräfte wanderten in die Industrie ab. Wieweit dabei mit dem Anstieg der industriellen Konsumgüterproduktion ein realer Rückgang der Konsumgüterversorgung verbunden war, entzieht sich der Kenntnis. Wahrscheinlich aber war erst gegen Ende der 30er Jahre wieder eine Versorgung mit nichtlandwirtschaftlichen Konsumgütern erreicht, die dem Versorgungsgrad von 1928 entsprechen würde.

Der Krieg brachte einen neuen Rückschlag. Die Konsumgüterproduktion im Kriege sank stärker als die Produktionsmittelproduktion. 1950 hatte dann die Produktionsmittelproduktion sich auf der Basis von 1940 verdoppelt, während die Konsumgüterproduktion erst ein Niveau von 123 (1940 = 0) erreicht hatte. Dies geschah, obwohl die Wachstumsraten der Konsumgüterproduktion im 4. 5-Jahrplan äusserst hoch waren.

Man kann aus diesen Gründen bezweifeln, ob die Wachstumsraten der industriellen Konsumgüterproduktion bis in die 50er Jahre hinein überhaupt eine reale Steigerung der Konsumtion ausdrücken. Offenbar ist bis in diese Zeit hinein das Jahr 1928 das Jahr des höchsten privaten Konsums in der Geschichte der Sowjetunion. In den 50er Jahren erst bekommt die Steigerung der Konsumgüterproduktion realen Charakter. Erst die 50er Jahre bringen eine Steigerung des Lebensstandards.

Bis in die 50er Jahre hinein also können wir die Steigerung der Industrieproduktion als Ausfluss der Steigerung der Produktionsmittelproduktion auffassen, während in der Konsumgütersphäre Umgruppierungen vorgenommen werden, die erst im weiteren Verlauf zu einer Steigerung des Lebensstandards führen. Wir können daher in diesen Wachstumskennziffern der einzelnen Wirtschaftssektoren und des Volkseinkommens eine Bestätigung des Ergebnisses der Volkseinkommensrechnung sehen, in der der Anteil der privaten

Konsumtion bis in die 50er Jahre immer mehr absinkt.

In den 50er Jahren allerdings ergibt sich dann für die sowjetische Wirtschaftspolitik ein neues Problem. Solange die reale Versorgung mit landwirtschaftlichen Konsumgütern und nichtlandwirtschaftlichen Konsumgütern in gleicher Weise stagnierte, konnte einfach die Konsumstruktur bleiben wie sie war. Da aber die industrielle Konsumgüterproduktion über das Niveau der 30er Jahre hinaus zu wachsen begann, machte sich in der Agrarproduktion ein Engpass bemerkbar. Einer Steigerung des Lebensstandards liegen besondere Gesetze zugrunde, die sich aus der Struktur der menschlichen Bedürfnisse ergeben. Eine Steigerung der nichtlandwirtschaftlichen Konsumgüterversorgung ist nur möglich, wenn die landwirtschaftliche Konsumgüterversorgung bis zu einem bestimmten Sättigungspunkt, der in der Sowjetunion sicher nicht erreicht ist, mitsteigt.

Aus diesem Gesetz der Steigerung des Lebensstandards ergab sich die Agrarkrise der 50er Jahre. Die industrielle Konsumgüterproduktion war bereits im Wachstum begriffen. Sie überstieg das Niveau der Vorkriegszeit. Die Landwirtschaft mußte nachholen, wenn man überhaupt eine Steigerung des Lebensstandards verfolgen wollte.

Diese Situation der 50er Jahre ähnelt in manchem der Situation der sich die Sowjetunion 1928 und 1937 gegenüber sah. Am Ende der 20er Jahre stiessen ebenfalls die industriellen Entwicklungsmöglichkeiten mit der Beschränkung der agrarischen Produktion zusammen. Eine weitere Steigerung der industriellen Produktion konnte nur erzielt werden, wenn die agrarische Produktion im gleichen Ausmass mitwuchs. Es gab nur die Möglichkeit einer intensiven Steigerung der Agrarproduktion oder einer Stagnation des Lebensstandards. Ein weiteres Ansteigen der Produktion an industriellen Konsumgütern mußte in eine Disproportion der Konsumgüterversorgung führen. Die sowjetische Wirt-

schaftspolitik sprach sich in dieser Situation für eine relative Stagnation der Landwirtschaft aus und betrieb eine vorrangige Entwicklung der Schwerindustrie. Man verzichtete auf eine intensive Steigerung des Lebensstandards und tauschte dafür eine stürmische Industrialisierung ein. Das Mittel hierzu war der Umbau des gesamten Lenkungssystems, in dem die Entwicklung der Produktion radikal von der Entwicklung der Konsumtion getrennt wurde.

Nach dem ersten grossen Industrialisierungsturm ergab sich aufs neue eine solche Wahlsituation.

Auch am Ende der 30er Jahre war ein Produktionsniveau der Konsumgüterindustrien erreicht, bei dem eine Erhöhung des Lebensstandards eine Wendung in der Agrarpolitik verlangt hätte. Diese Wendung jedoch wurde durch die Steigerung der Rüstungsproduktion und den Krieg verhindert. Die Produktion musste plötzlich ganz in den Dienst des Rüstungsinteresses gestellt werden. In den 50er Jahren hingegen verlief die Entwicklung anders. Auch hier wäre eine eindeutige Wendung gegen die Steigerung des Lebensstandards möglich gewesen. Aber hier entschloss man sich anders. Die Gründe hierfür sind mannigfaltiger Art. Nach Stalins Tod mussten seine Nachfolger um ein Steigen ihrer Popularität bemüht sein, und das einzige Mittel hierzu schien eine Steigerung des Lebensstandards zu sein. Aber dies ist sicher nicht der ausschliessliche Grund. Ebenso wichtig ist, dass zu diesem Zeitpunkt eine weitere Forcierung der Rüstungsproduktion nicht so dringend war wie am Ende der 30er Jahre. Die sowjetische Rüstung hatte inzwischen eine Höhe erreicht, die den Rüstungsanstrengungen der USA ebengürtig wurde. Damit erst wurde die Wendung in bezug auf eine Steigerung des Lebensstandards möglich, die seit Beginn der 50er Jahre unstreitige Erfolge zu verzeichnen hat.

Die Kritik an den Indices des Volkseinkommens und der Industrieproduktion wollen wir hier zurückstellen. Beide Indices sind in den 50er Jahren zuverlässiger geworden, obgleich sie auch heute noch nicht einer Kritik standhalten



Diese Verbesserung ist am offenbarsten für den Volkseinkommensindex, der in den 30er Jahren zu völlig unsinnigen Ergebnissen kam und gar keine Beziehungen zu den wirklichen Wachstumsraten hatte, so dass die günstigste im Westen vorgenommene Korrektur ihn um die Hälfte verkürzte.

Aber man wird natürlich zugeben müssen, daß all die Neuschätzungen der sowjetischen Indices problematisch sind und keine exakte Orientierung ermöglichen. Diese Neuschätzungen haben lediglich die Funktion zu zeigen, bis zu welchen Größenordnungen hin die Einzelangaben über die sowjetische Produktion (also hauptsächlich physische Produktionsreihen), mit der sowjetischen Indexangabe in Einklang zu bringen sind. Denn man kann mit Wachstumsraten immer nur soweit argumentieren, als sie an Einzelangaben nachprüfbar sind.

Ohne diese Kritik an den Indices hier im Einzelnen zu verfolgen, wollen wir uns in der Untersuchung der Wachstumsreihen der Industrie an die Indexkorrektur von Seton halten.

Das Wachstum der Industrieproduktion beträgt nach Seton etwa 6 % jährlich in den 30er Jahren, 10 % in den 50er Jahren.

Das vergleichbare Wachstum des Volkseinkommens war seit Beginn der Planungsperiode etwa 8-9 %. Auch in den 50er Jahren ist keine entscheidende Änderung der Wachstumsraten eingetreten. Stattdessen sind starke Verschiebungen in den Wachstumsraten der Wirtschaftssektoren erfolgt. Während in den 30er Jahren fast ausschliesslich die Industrieproduktion wuchs mit einer Wachstumsrate, die wesentlich höher war als Wachstum des Volkseinkommens, glich sich in den 50er Jahren die Wachstumsrate der Industrie an die Wachstumsrate des Volkseinkommens an, während andererseits das Wachstum der Landwirtschaft stark anstieg. Die Wachstumsrate der Industrie wurde relativ zu den 30er Jahren kleiner, die Wachstumsrate der Landwirtschaft grösser, während die Wachstumsrate des Volkseinkommens etwa gleich blieb.

Ein Vergleich mit den westlichen Industrieländern kommt zu einem nicht eindeutigen Ergebnis. Die amerikanische Wirtschaft wächst ganz offenbar wesentlich langsamer als die Sowjetwirtschaft.

Andere westliche Länder hingegen wie Japan, die Bundesrepublik und Frankreich weisen Wachstumsraten auf, die in ihrer Grössenordnung den sowjetischen Wachstumsraten etwa entsprechen.<sup>1)</sup>

Die Wachstumsraten der einzelnen Wirtschaften in den 50er Jahren zeigen nicht etwa ein eindeutiges Gefälle von Ost nach West. Innerhalb der westlichen Länder hingegen ist die Unterschiedlichkeit der Wachstumsraten sehr gross. Hier geht das Gefälle von den Ländern Japan, Bundesrepublik und Frankreich zur Volkswirtschaft der USA hin.

Wir sehen also auf der einen Seite schnell wachsende Volkswirtschaften mit relativ niedrigerem Versorgungsniveau, auf der anderen Seite die hochentwickelte Wirtschaft der USA mit niedrigen Wachstumsraten und einem hohen Versorgungsniveau. Unter den schnell wachsenden Wirtschaften finden wir sowohl Marktwirtschaften als auch die Sowjetwirtschaft. Von diesen Ländern aber ist die Sowjetwirtschaft am stärksten in ihrer gesamten Wirtschaftspolitik auf den Gedanken des Wachstums orientiert. Ihre Wachstumsraten sind daher teilweise sogar höher als die der am schnellsten wachsenden Marktwirtschaften.

---

1) Auch die Neuschätzungen des Industrieindex zeigen diese Tatsache auf. Hinter dieser Tatsache des schnellen Wachstums der Sowjetwirtschaft treten die Differenzen über die tatsächlichen Wachstumsraten etwas zurück. Soweit diese Differenzen das Wachstum in den 30er Jahren betreffen, haben sie inzwischen nur noch historisches Interesse. Für eine Beurteilung des sowjetischen Wachstums in den 50er Jahren aber genügt ebenfalls das Wissen, dass die sowjetischen Wachstumsraten nur von den schnell wachsenden Marktwirtschaften des Westens, keinesfalls aber von den USA erreicht werden. Man darf sich jedenfalls durch die sicher begründete Kritik an den sowjetischen Indexberechnungen nicht dazu verführen lassen, die Tatsache eines schnellen Wachstums der Sowjetwirtschaft überhaupt in Zweifel zu ziehen.

Wir bezeichneten die hohen Wachstumsraten als Mittel zur Einholung der absoluten Höhe der Produktion der USA. Die Wachstumsraten selbst sind das Ergebnis einer konsequenten sowjetischen Wachstumspolitik. Die Annahme liegt nahe, dass mit der Erreichung des amerikanischen Produktionsniveaus auch die Bedeutung der Wachstumspolitik für die Sowjetwirtschaft geringer werden muss. Ein darüber hinaus weitergeführtes Wachstumsrennen muss seinen Sinn verlieren, wenn man nicht ein immer weitergeführtes Wettrennen von Industriepotentialen annehmen will.

Indem jedoch die Sowjetwirtschaft ihre hohen Wachstumsraten erzeugt, wird sie für Länder mit niedriger wirtschaftlicher Produktion zu einem Muster. Für alle diese Länder, letztlich sogar auch für die europäischen Industrieländer, ist das eigentliche Ziel der Versorgungsstand der Wirtschaft der USA. Ein Ziel aber kann die amerikanische Wirtschaft nur in dieser Beziehung abgeben, während sie das Mittel zur Erreichung dieses Ziels, nämlich hohe wirtschaftliche Wachstumsraten, nicht vorzuweisen hat. Die Sowjetwirtschaft wird daher leicht zu einem Vorbild für den Weg zu diesem Ziel. Hier ist der Hinweis interessant, dass auch Marktwirtschaften bei bewusster Wachstumspolitik hohe Wachstumsraten verwirklichen können (z.B. Japan). Aber solch eine bewusste Wachstumspolitik ist die Vorbedingung dafür, dass tatsächlich in Marktwirtschaften ein hohes Wachstum erreicht wird.

Die Sowjetwirtschaft misst sich sogar ganz bewusst daran, wie schnell es ihr gelingt, die USA "einzuholen und zu überholen". Sie misst sich dabei sowohl nach den Wachstumsraten als auch nach der tatsächlichen absoluten Höhe der Produktion. Den Vergleich der Wachstumsraten kann man für weniger aussagekräftig halten. Wir wiesen schon darauf hin, dass die Wachstumsgeschwindigkeit für ein hochentwickeltes Land weniger Interesse hat als für ein schwächer entwickeltes. Da die hohen Wachstumsraten gerade das Mittel dazu sind, sich auf die Höhe der beim heutigen Stand der Technik möglichen Entwicklung aufzuschwingen, hat eine unbegrenzte Forcierung des Wachstums eben für die schwach entwickelten Länder mehr Sinn als für die entwickelten.

Ein Vergleich des schwach entwickelten Landes mit den hochentwickelten hat hingegen eine grössere Aussagekraft, wenn er die absolute Höhe der Produktion zum Gegenstand hat. Hier kann gemessen werden, wieweit das sich entwickelnde Land bereits in bezug auf ein Ziel gekommen ist, den gegenwärtig möglichen Stand der Produktivität zu erreichen.

Für einen Vergleich der absoluten Höhe der Produktion ist daher das Beispiel der USA geeignet. Es vermag daher auch sehr charakteristische Unterschiede zu zeigen.

Die gesamte Produktion der Sowjetwirtschaft haben wir eingeteilt nach Verwendungszwecken. Die grobe Einteilung, die wir dabei vornehmen könnten, lässt nur eine grundsätzliche Scheidung zu nach privater Konsumtion, Rüstungskonsumtion und solchen Produkten, die nicht auf einen Endzweck festgelegt sind. Aber auch die Rüstungsproduktion können wir nicht näher in die Untersuchung einbeziehen. Veröffentlichungen hierüber gibt es überhaupt nicht. Wir können lediglich bei der Interpretation der Zahlen davon ausgehen, dass die Rüstungsproduktion der SU etwa so hoch ist wie die der USA. Es bleibt daher nur die Unterscheidung nach Gütern für die private Konsumtion und Gütern, deren Endzweck nicht festgelegt ist. Die Güter für die

private Konsumtion teilen wir ein nach 1. Konsumgüter des einfachen Lebensbedarfs (Nahrung, Kleidung) 2. Konsumgüter des gehobenen Lebensbedarfs (sonstige industrielle Konsumgüter) und Wohnungsbau.

Dieser Einteilung liegt die Erfahrung zugrunde, dass sich eine Erhöhung des Lebensstandards in einer Umschichtung der Konsumtion von den Gütern des einfachen Bedarfs zu solchen des gehobenen Bedarfs ausdrückt. Solch eine Umschichtung findet statt einmal im Verbrauch an agrarischen Erzeugnissen. Hier treten Veredelungsgüter an die Stelle von einfachen Agrargütern wie Brot und Kartoffeln. Sie findet andererseits aber auch statt von der Befriedigung von Nahrungs- und Kleidungsbedürfnissen insgesamt zu den sonstigen industriellen Konsumgütern und zum Wohnungsbau hin.

Diese hier genannten Umschichtungen lassen sich statistisch ziemlich genau messen, da sie sich in einem Wechsel von einer Güterkategorie zur andern ausdrücken. Gleichzeitig mit der Steigerung des Lebensstandards aber geht eine allgemeine qualitative Verbesserung der Güterproduktion einher, die sich einer Messung physischer Grössen natürlich völlig entzieht. Wir müssen also bei Produktionsvergleichen qualitative Unterschiede zwischen Sowjetwirtschaft und westlichen Wirtschaften ausser Ansatz lassen, können aber allgemein annehmen, dass z.Zt. noch ein Qualitätsgefälle zur Sowjetwirtschaft hin besteht.

Die Produktion von Gütern, deren Endzweck nicht festgelegt ist, wird auf die Industrieproduktion beschränkt. Wir unterteilen die Industrieproduktion dabei nach Industriezweigen, und zwar

1. Brennstoffversorgung (Kohle, Erdöl, Erdgas)
2. Elektrizität
3. Metallurgie
4. Maschinenbau
5. Chemie
6. Baustoffe

Die Ergebnisse dieser Untersuchung sollen hier nicht im einzelnen vorgebracht werden, sondern lediglich eine kurze Zusammenfassung vorgetragen werden.

Innerhalb der Produktionsmittelindustrie ergibt sich ein bemerkenswerter Unterschied zur Produktionsstruktur der USA. Es sind jeweils diejenigen Produktionen am weitesten entwickelt, die in der Marktwirtschaft als die traditionellen Produktionen gelten. Die Produktionen neuer Produkte, die auch im Westen erst im Laufe der letzten Jahrzehnte ihre heutige Bedeutung bekommen haben, steht hingegen relativ zurück. Dies stellen wir auf allen Gebieten fest. Die Energiebilanz ist von ihrer Zusammensetzung her rückständig. Hauptbedeutung hat die Kohle, sie hat in absoluten Grössen sogar das amerikanische Niveau erreicht. Elektroenergie, Erdöl und Erdgas stehen dahinter weit zurück. Dies gilt ebenfalls für die Maschinenindustrie. Die spanabhebenden Werkzeugmaschinen sind relativ stärker entwickelt (im Vergleich zu den USA) als die spanlos verformenden Maschinen, die im Automatisierungsprozess von grösserer Bedeutung sind. Dies gilt aber auch für die Chemische Industrie als Ganzem, die auch im Westen ein verhältnismässig neuer Industriezweig ist. Ähnliches in der Baustofffabrikation, in der Schnittholz in den gleichen Mengen produziert wird wie in den USA, während Zement zurücksteht.

Wir können diese Unterschiede als Zeichen des allgemeinen Produktivitätsunterschiedes der Wirtschaften der SU und USA verstehen. Eine Produktivitätsentwicklung kann auf zweierlei Art vor sich gehen.

1. Es wird der Ausstoss pro Arbeitskraft unter Beibehaltung der bisherigen Materialien erhöht.
2. Durch Substitution teurerer Materialien durch billigere. So substituiert Erdgas Kohle und erhöht dadurch die Arbeitsproduktivität einer Wirtschaft.

Die erste Art der Steigerung der Arbeitsproduktivität ist aus physischen Produktionsreihen nicht ablesbar, wohl aber die zweite. Indem Elektrizität, Erdöl oder Erdgas an die Stelle von Kohle treten, Kunststoff an die Stelle von Stahl, Zement an die Stelle von Holz, kann sich die Arbeitsproduktivität erhöhen. Entsprechende Substitutionsprozesse sind in der Sowjetwirtschaft eingeleitet, aber noch nicht annähernd zu einem Niveau fortgeführt, das der Industrie der USA entspräche.

Die Arbeitsproduktivität ist daher gering, und zwar geringer als der absolute Unterschied der gesamten Industrieproduktion. Während 1955 die Industrieproduktion der SU bei 40 - 45 % der USA lag, lag die Arbeitsproduktivität etwa bei 33 - 35 %. Entsprechend sind in der sowjetischen Industrie mehr Arbeitskräfte beschäftigt als in der amerikanischen.

Die Struktur der sowjetischen Konsumgüterproduktion zeigt wesentliche Unterschiede zu amerikanischen Verhältnissen. In Amerika ist die Konsumgüterversorgung in bezug auf landwirtschaftliche Konsumgüter und Textilien praktisch gesättigt. Diese Produktionszweige wachsen daher so gut wie gar nicht mehr, teilweise haben sie sogar einen fallenden Trend. Die Kapazitäten reichen ganz offenbar aus, um die Bedürfnisse an solchen Konsumgütern zu befriedigen und weitere Einkommenssteigerungen lassen die Nachfrage nach diesen Gütern nicht mehr ansteigen.

Einen steigenden Trend hat hingegen einzig die Produktion der Konsumgüter des gehobenen Lebensbedarfs.

Die sowjetische Konsumgüterproduktion ist auf einem ~~anderen~~ Entwicklungsstand. Einkommenssteigerungen führen noch in grossem Umfang zu einer steigenden Nachfrage nach Nahrungsmitteln und Textilien. Landwirtschaft und Textilindustrie expandieren daher noch sehr stark. Die sonstigen industriellen Konsumgüter expandieren ebenfalls, sind aber im Gesamtumfang noch so gering, dass die hier entstehenden Wachstumsraten einen Vergleich mit den amerikanischen Wachstumsraten kaum zulassen.

Neben dieser Entwicklung der industriellen Konsumgüter können wir in beiden Wirtschaften eine starke Expansion des Wohnungsbaus feststellen.

Diese Unterschiede der Struktur der Konsumgüterproduktion entsprechen weitgehend dem, was als Folge des stark unterschiedlichen Lebensstandards zu erwarten war. Im Verlauf einer wirtschaftlichen Entwicklung wird jedes Land eine solche Stufe der Konsumversorgung durchmachen müssen, wie sie heute in der Sowjetunion zu beobachten ist, und ganz offenbar strebt die Sowjetunion eine solche Struktur der Konsumgüterproduktion an, wie sie heute in den USA herrscht

#### Die Frage der zukünftigen Wachstumsraten

Wir wollen zum Schluss noch eine Zusammenfassung der Wirtschaftssituation in den 20er Jahren geben und dabei zu zeigen versuchen, welche weiteren Entwicklungsmöglichkeiten sich für die Sowjetwirtschaft ergeben.

Das wesentliche Kennzeichen der Wirtschaftsentwicklung der 50er Jahre ist, dass der Lebensstandard über die Sättigung einfachster physischer Bedürfnisse hinaus zu steigen beginnt. Daraus ergeben sich mehrere Konsequenzen. Die wichtigsten sind:

1. Die Entwicklung der Landwirtschaft. Eine Steigerung der Versorgung ist nicht mehr möglich, solange nicht die Versorgung mit landwirtschaftlichen Gütern wächst. Hieraus resultiert die Hinwendung zur Landwirtschaft seit 1953 unter Chrustschow.
2. Der Übergang zu indirekten Mitteln der wirtschaftlichen Kontrolle. Materielle Leistungsanreize treten in zunehmendem Maße an die Stelle direkter Kontrollen.
3. Der Konsumfondswandelt seine Zusammensetzung. Die landwirtschaftliche Produktion orientiert sich in zunehmendem Maße auf Veredelungsprodukte, die industrielle Konsumgüterproduktion muss sich den Gütern eines gehobenen Lebensbedarfes zuwenden. Daneben wird der Wohnungsbau entwickelt.



Es besteht nun die Notwendigkeit, in wachsendem Maße Kapital in die Konsumgüter produzierenden Bereiche zu schicken. Hierbei kommt die Verlangsamung der Zuwachsraten der Rüstungsproduktion der Entwicklung zugute.

Damit ist ein Umbruch in der bisherigen Art der Entwicklung geschehen. Dieser Umbruch lässt sich ebenfalls, wenn auch nicht so zwingend, von der Seite der Verknappung der Arbeitskräfte her begründen. Bis in die 50er Jahre hinein hatte ein relativer Überschuss an Arbeitskräften bestanden. Dieser Überschuss ist einerseits begründbar aus den hohen Zuwachsraten der Bevölkerung, andererseits aus der Übersetzung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften.

Die Zuwachsraten der Beschäftigten der Volkswirtschaft insgesamt sind in den 50er Jahren ohne Zweifel stark abgesunken. Der Krieg hatte schon grosse Menschenverluste gebracht. Zusätzlich dazu waren die Geburten in der Kriegszeit abgesunken, und die geburtenschwachen Jahrgänge der Kriegszeit traten seit Mitte der 50er Jahre in die Produktion ein. Damit fällt die Zuwachsrate der Beschäftigten ab.

Wichtiger als die Zuwachsrate der Beschäftigten aber ist für die Arbeitskräftesituation der Sowjetunion die Zuwachsrate der Arbeiter und Angestellten oder Industriebeschäftigten. Hier ist jedoch ~~die~~ Situation völlig anders als bei der Zuwachsrate der Beschäftigten insgesamt. Hier sind die Zuwachsraten durchaus ~~nicht~~ gefallen, die absoluten Zuwächse sind vielmehr grösser geworden.

Die Ursache hierfür ist die Verschiebung der Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft in die Städte.

Dieser Arbeitskräfteüberschuss der Landwirtschaft jedoch bekam nach dem Kriege einen anderen Charakter als er vorher hatte. In den 30er Jahren noch war die Zahl von überflüssigen Arbeitskräften in der Landwirtschaft gross. Sie ~~würden~~, konnten ohne wesentliche Produktionseinbuße abgezogen werden, ohne dass viel Kapital in die Landwirtschaft zu fließen brauchte. Solche überflüssigen Arbeitskräfte gibt es heute in der Landwirtschaft nicht mehr. Dies heisst aber nicht, dass der Arbeitskräfteüberschuss der Landwirtschaft versiegt wäre.

Auch heute noch ist die Landwirtschaft mit Arbeitskräften stark übersetzt. Aber diese Arbeitskräfte können nur noch abgezogen werden, wenn die Produktionsmethoden der Landwirtschaft geändert werden. Dazu aber ist ein vergrößerter Kapitaleinsatz in der Landwirtschaft erforderlich.

Wir würden also zwei Arten des Arbeitskräfteüberschusses unterscheiden. 1. Der Arbeitskräfteüberschuss, der einen Abzug von Arbeitskräften bei Erhaltung der Produktionshöhe und der Produktionstechnik erlaubt. 2. Ein Arbeitskräfteüberschuss, der nur bei Veränderung der Produktionstechnik verwendbar gemacht werden kann. Dieser Arbeitskräfteüberschuss ist ein Ergebnis des unterschiedlichen Produktivitätsgrades von landwirtschaftlicher und industrieller Tätigkeit.

Einen Arbeitskräfteüberschuss in diesem zweiten Sinne finden wir auch heute noch in der sowjetischen Landwirtschaft, und es ist lediglich eine Frage der Veränderung der landwirtschaftlichen Technik, ihn wirksam zu machen. Dass dieser Überschuss sehr gross ist, kann ein Zahlenvergleich zeigen. So beschäftigte die sowjetische Landwirtschaft 1958 42 % aller Arbeitskräfte der Volkswirtschaft, die amerikanische Landwirtschaft hingegen nur 12 %, bei Produktion eines wesentlich grösseren Produkts.

Der Arbeitskräfteüberschuss, der hier frei gemacht werden kann, ist gross. Solange die Landwirtschaft allerdings noch in voller Expansion begriffen ist, kann er sich nicht wirklich auswirken.<sup>1)</sup> Es ist jedoch ein allgemeines Gesetz der wirtschaftlichen Entwicklung, dass von einem bestimmten Sättigungspunkt an die landwirtschaftliche Produktion nur noch sehr langsam steigt. Sobald die Sowjetunion diesen Sättigungspunkt erreicht hat, muss die Bedeutung der Landwirtschaft als Arbeitskräfteübereservoir noch steigen.

---

1) Die Hinwendung der sowjetischen Wirtschaftspolitik zur Landwirtschaft trägt also selbst zu einer gewissen Verknappung der Arbeitskräfte bei. Da die Produktion wachsen soll, kann nicht jede Produktivitätssteigerung der Landwirtschaft für einen Abzug von Arbeitskräften ausgenutzt werden.

Die Investitionen in die Landwirtschaft bekommen dann die ausschliessliche Funktion der Freimachung von Arbeitskräften. Damit müssen von der Arbeitskräftebilanz neue Wachstumsimpulse ausgehen.<sup>1)</sup>

Diese Notwendigkeit, weiterhin Arbeitskräfte frei zu machen, kann als Begründung für eine Hinwendung zur Landwirtschaft in den 50er Jahren durchaus hinreichen.

Sie reicht aber keinesfalls aus, um den gesamten Umbruch, der in den 50er Jahren geschehen ist, zu motivieren.<sup>2)</sup>

---

1) Sowjetischerseits wird dieser zukünftige Arbeitskräfteüberschuss sehr hoch eingeschätzt. Man kündigte daher für die 60er Jahre allgemeine Arbeitszeitverkürzungen an. Strumilin schreibt hierzu folgendermassen: "Die Kürzung des Arbeitstages ist bereits eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Wir schreiten mit Siebenmeilenstiefeln in Richtung auf eine Automatisierung der Produktion. Die weitere Automatisierung wird zu Produktivitätsraten beitragen, die unter Beibehaltung des gegenwärtigen Produktionsumfangs und einer unveränderten Arbeitszeit während der nächsten Jahrzehnte zu einem beträchtlichen Arbeitskräfteüberschuss führen würde"

nach Ost-Probleme 1960/6 S. 170

Die Weigerung der Sowjetunion, die Kolchosordnung zu stabilisieren, könnte auf solche Überlegungen zurückgehen. Schon heute versucht man, den Kolchosen Investitionesgelegenheiten in Betrieben der Leichtindustrie zu geben, die dann in der Regie der Kolchosen geführt werden. Ebenso will man Kolchosen am Strassenbau beteiligen. Solche Projekte könnten in einem Zeitpunkt relativer Sättigung der Nahrungsbedürfnisse, ausserordentliche Bedeutung bekommen und die jetzige Kolchosordnung völlig revolutionieren.

2) Dies tut Boettcher, der überhaupt die These von der Verknappung der Arbeitskräfte äusserst extrem vertritt. Erik Boettcher Sowjetische Wirtschaftspolitik am Scheidewege Hamburg 1959

Eine solche Hinwendung zur Änderung der landwirtschaftlichen Produktionstechnik braucht nicht ohne weiteres ein Entschluss zur Steigerung der Produktion zu sein. Man hätte die Rationalisierung der Landwirtschaft darauf beschränken können, einen Arbeitskräfteabzug zu ermöglichen., wie man dies teilweise auch in den 30er Jahren schon getan hatte. Hier aber müssen die anderen Überlegungen einsetzen, die wir oben kurz zusammengefasst haben. Ein weiterer Anstieg des Konsumfonds konnte eben nur durch Steigerung der Agrarproduktion erfolgen, und die absinkenden Zuwachsraten der Rüstungsproduktion liessen die ausschliessliche Bevorzugung der Produktionsmittelindustrien als weniger dringlich erscheinen. Damit war die Wendung zu einer Betonung der privaten Konsumtion möglich und begründet. Gleichzeitig damit aber konnte der politische Druck auf die Bevölkerung gemildert werden.

Wir können uns zum Schluss noch der Frage zuwenden, ob mit dieser Wendung der Wirtschaftspolitik absinkende Wachstumsraten in der wirtschaftlichen Entwicklung zu erwarten sind. Thesen dieser Art sind öfters vertreten worden, und sie stützen sich zumeist auf solche Argumente wie die Verknappung der Arbeitskräfte, das Verschwinden der Vorteile aus der Übernahme des technischen Fortschritts aus den entwickelten westlichen Ländern auf die Notwendigkeit höherer Investitionen in die sogenannte unproduktiven Bereiche, vor allem im Zusammenhang mit der Ostentwicklung.

Wir konnten schon kurz darauf eingehen, wieweit tatsächlich von einer Verknappung der Arbeitskräfte die Rede sein kann. In einem absoluten Sinne ganz sicher nicht. Allerdings kostet weiterer Arbeitskräfteabzug Kapital und begrenzt dadurch die Investitionen in andere Bereiche.

Allerdings fliesst dies Kapital in Wirtschaftszweigen, in denen die Kapitalproduktivität wesentlich höher ist als in der Schwerindustrie. Solange daher ein Ausgleich der Produktivität des Kapitals nicht erreicht ist, können solche Investitionen sogar Steigerung des wirtschaftlichen Wachstums bedeuten. Bevorzugung der Schwerindustrie bedeutet zwar in jedem Fall eine ausserordentliche hohe Investitionsquote, bedeutet aber durchaus nicht entsprechende Steigerung der Wachstumsraten. Zeitweise kann durch Hinwendung zur Konsumgüterproduktion das Wachstum insgesamt durchaus erhöht werden. Im Laufe der Bevorzugung der Schwerindustrie bleiben ja die übrigen Wirtschaftsbereiche immer weiter zurück, so dass die Kapitalproduktivität in diesen Bereichen relativ zur Kapitalproduktivität in der Schwerindustrie laufend steigt. Ein immer kleinerer Anteil der Gesamtinvestition reicht dann aus, um die Konsumgüterindustrie zeitweise nachhaltig zu steigern.

Man kann annehmen, dass Mitte der 50er Jahre ein sehr grosser Unterschied in der Kapitalproduktivität bei Investitionen in die Schwerindustrie und in die Konsumgüterbereiche bestand. Solange, bis ein Ausgleich der Kapitalproduktivität in beiden Bereichen erzielt ist, zeigt daher die Hinwendung zur Konsumgüterproduktion keinen negativen Effekt auf das wirtschaftliche Wachstum. In der gleichen Richtung weist die Tatsache, dass die weitere Übernahme technischen Fortschritts aus den westlichen Ländern nur auf einzelnen Gebieten der Produktionsmittelproduktion unmöglich geworden ist, nicht für die Wirtschaft insgesamt. So greift die Sowjetunion heute noch bei der Entwicklung der chemischen Industrie stark auf westliche Vorbilder zurück. Ebenso bestehen noch grosse Möglichkeiten, bei der Entwicklung der Landwirtschaft das technische Wissen des Westens auszunutzen.

Hingegen ist die Notwendigkeit wachsender unproduktiver Investitionen offenbar. Damit müssen auch die Anlaufkosten bei der Entwicklung des Fernen Ostens ansteigen.

Die Arbeitskräfte lassen sich nur noch dorthin ziehen, wenn ihnen zumindest gleich gute Lebensmöglichkeiten geboten werden wie in den übrigen Bereichen der Sowjetunion.<sup>1)</sup>

Ob dieser Gesichtspunkt aber ausreicht, um eine Senkung des wirtschaftlichen Wachstums insgesamt zu erzielen, ist zu bezweifeln.<sup>2)</sup> Ganz offenbar wirken diese Kräfte dahin, die Wachstumsraten der Produktionsmittelproduktion zu senken. Die tatsächliche Senkung dieser Wachstumsraten seit den 30er Jahren ist erheblich. Dies aber braucht nicht eine Senkung des wirtschaftlichen Wachstums insgesamt zu bedeuten.

Die Senkung der Zuwachsraten der Produktionsmittelproduktion ist durch eine Steigerung der Zuwachsraten der Konsumgüterproduktionen weitgehend kompensiert worden, so dass das Wachstum des Volkseinkommens seit den 30er Jahren durchaus gleich geblieben ist.

Ob im weiteren Wirtschaftsverlauf die Entwicklung sich verlangsamen wird, hängt ebenfalls ab von einer Verbesserung des wirtschaftlichen Rechnungs- und Planungssystems. Hier sind in den letzten Jahren ohne Zweifel Verbesserungen eingetreten.

- 
- 1) So bietet heute Kasachstan den entlassenen Soldaten besondere Vorteile, um sie in dieses Land zu ziehen: Die Reise und Aufenthaltskosten bis zum Abschluss eines Arbeitskontraktes werden getragen, ein eigenes Stück Land wird angeboten, dazu ein Darlehen von 7.000 Rubel für ein Eigenheim und von 1.000 Rubeln für die Einrichtung eines Haushalts.  
nach Ost-Dienst vom 8. März 1960 S.3
  - 2) Hier ist interessant ein Hinweis von Wassily W Leontieff in Soviet Economic Growth Hergb. A. Bergson S. 32 wonach höhere wirtschaftliche Entwicklungsstufen nicht notwendig mit steigender Kapitalintensität verbunden sind. So hat die amerikanische Wirtschaftsentwicklung seit 1912 nicht nur immer stärker steigende Arbeitsproduktivität zur Folge gehabt, sondern ebenso ein Sinken der Kapitalintensität.

Eine endgültige Aussage ist daher nicht zu treffen. Aber auch die Berücksichtigung westlicher Beispiele muss hier vorsichtig machen. Die Marktwirtschaft der Bundesrepublik, die pro Kopf der Bevölkerung ein höheres Nationaleinkommen hat als die Sowjetunion, verwirklicht ebenfalls Wachstumsraten, die nicht wesentlich unter den sowjetischen Wachstumsraten liegen. Hohe Wachstumsraten sind daher offenbar nicht auf Wirtschaften mit niedrigem Entwicklungsniveau beschränkt. Auch das Beispiel der USA in der Kriegszeit mag zeigen, dass hochentwickelte Wirtschaften bei günstigen Wachstumsbedingungen sehr schnell wachsen können. Ob die Sowjetwirtschaft also weiterhin und über einen längeren Zeitraum hin ihre heutigen Wachstumsraten halten kann, scheint uns in der Hauptsache davon abzuhängen, ob sie weiterhin bereit ist, die Anstrengungen auf sich zu nehmen, die eine scharfe Wachstumspolitik verlangt.